

Verdoppelung der Zahl der im Oberwallis an Gebäuden brütenden Paare der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* von 2001 bis 2008

Urs N. Glutz von Blotzheim



GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (2008): The number of Eurasian Crag Martins *Ptyonoprogne rupestris* nesting on valaisian human buildings doubled from 2001 to 2008. Ornithol. Beob. 105: 391–396.

The beginning of the breeding of the Eurasian Crag Martin on artificial sites in the Valais region has been described in several papers (Glutz von Blotzheim 2002, 2003 and 2005). As the nests of new breeding pairs are sometimes found only one or two years after their establishment, the evolution of this part of the population becomes better known from year to year. In 41 parishes the number of breeding pairs on houses has doubled within seven years (2001 to 2008) from 57 to 112 pairs. In the meantime, the new nesting performance on mostly high buildings midway of meadows rich in insects is well established, although some nests have been removed or nest sites have been made inaccessible by the owners of the buildings. People informed about the still not widespread use of houses as nest sites of Crag Martins are mostly willing or even pleased to have these birds as lodgers.

Urs N. Glutz von Blotzheim, «Kappelmatt», Herrengasse 56, CH–6430 Schwyz, E-Mail ugvb@bluewin.ch

Die Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* ist ein im Wallis seit Menschengedenken verbreiteter Felsbrüter. Vogelkundler pilgerten seit bald hundert Jahren vor allem zu den Varner Leitern im Dalatal, zur Feschelbachschlucht bei Leuk, an die Lötschbergsüdrampe oder an die südostexponierten Hänge von Törbel-Stalden im unteren Mattertal, um unter anderen Felsbrütern wie Mauerläufer *Tichodroma muraria*, Alpensegler *Apus melba*, Mehlschwalben *Delichon urbicum* usw. auch Felsenschwalben zu beobachten. Zu den altbekannten Felsbrutplätzen der Felsenschwalbe gehört auch die Twingischlucht zwischen Binn und Ausserbinn.

Sporadisch sind bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Felsenschwalbennester an Wänden und Decken von Tunnels, Lawinenschutzgalerien, unter Brücken, unter auf mehr oder weniger hohen Pfeilern ruhenden Strassenviadukten und an Gebäuden gefunden worden. Regelmässig hat die Felsenschwal-

be aber erst in den Achtzigerjahren an einzelnen Gebäuden gebrütet, und häufiger sind Gebäudebruten nicht vor etwa 1990 entdeckt worden. Dann setzte vor allem im Oberwallis eine deutliche Zunahme der Gebäudebrüter ein (Einzelheiten s. Glutz von Blotzheim 2003, 2005). Seit den späten Neunzigerjahren habe ich die Entwicklung im Oberwallis und im Val d'Anniviers gründlicher verfolgt und seit 2001 für das planmässige Absuchen der Dörfer von Oberwald/Unterwasser bis einschliesslich Val d'Anniviers nach an Gebäuden brütenden bzw. fütternden Felsenschwalben Jahr für Jahr bis zu elf Tage aufgewendet.

Bestandsentwicklung im Oberwallis

Im Goms (westwärts bis Laxgraben – Deischbach) gab es in Fiesch und Lax schon in den Siebzigerjahren vereinzelte Gebäudebruten. Weitere Ansiedlungen erfolgten 1970 in Bet-

ten, 1983 in Fiesch und Grenchols, spätestens 1984 in Blatten/Naters, 1986 am Industriegebäude der Gomina AG bei Niederwald und spätestens 1988 in Ernen. Seit 1989 kam es Jahr für Jahr zu Neuansiedlungen, wobei es durchaus möglich ist, dass wir Ornithologen manche Erstansiedlungen «verschlafen» haben (s. Tab. 1 in Glutz von Blotzheim 2003). Im besonders gründlich untersuchten Goms stieg die Zahl der Brutpaare von mindestens 36 im Jahr 2001 auf 55 im Jahr 2008. Betrachtet man das ganze Untersuchungsgebiet von Oberwald/Unterwasser bis ins Val d'Anniviers, fällt die hohe Zahl der Brutpaare 2004 (mindestens 107) auf, die ich auf das Hitzejahr 2003 zurückführe. Dank einem überdurchschnittlich warmen April konnten die Schwalben damals ungewöhnlich früh mit dem Brutgeschäft beginnen, häufiger als sonst zwei Bruten aufziehen und damit den Bestand markant steigern. In den folgenden drei Jahren stagnierte die Zahl der Brutpaare bei etwa 90; 2008 erreichte sie dann den bisherigen Höchststand von 112 Paaren (Einzelheiten s. Tab. 1; die dort nicht erklärten * bedeuten minimale Brutpaarzahl; weitere im Mai beobachtete Paare konnten in diesen Fällen im Juni nicht mehr nachgewiesen werden).

Lokale Bestandsentwicklung und deren Ursachen

Spitzenreiter unter den besiedelten Dörfern blieben stets Mörel, Grenchols und Ernen sowie – bei grösseren Schwankungen – Fiesch und Grimentz. Im Gegensatz zum Gesamtbild zeigt die Bestandsentwicklung in den einzelnen Siedlungen keinen einheitlichen Trend. Eine Zunahme ist oft die Folge der raschen Besiedlung mehrstöckiger Neubauten. Abnahmen sind oft auf das Herunterschlagen von Nestern, das Fixieren von Kotbrettchen in viel zu geringem Abstand vom Nest, auf Gebäuderenovierungen, Revision von Luftseilbahnen und andere menschliche Einflüsse zurückzuführen. Beim Gespräch mit den Hauseigentümern haben wir aber auch sehr erfreuliche Erfahrungen gesammelt. So ist z.B. bei einem Hotel, bei dem der Raum unter der Dachuntersicht zur Abwehr der Felsenschwalben mit Drahtgeflecht überzogen worden ist, auf unsere Intervention hin

das Drahtgeflecht sofort wieder entfernt worden. Nur in wenigen Fällen hatten die Eigentümer auch nach unserer Kontaktaufnahme kein Verständnis für die Schwalben, wobei oft zwischen Mehl- und Felsenschwalbe gar nicht unterschieden wird und nicht der Kot, sondern die wirklich beeindruckenden, aber harmlosen Scheinangriffe der Nestlinge betreuenden Eltern gegen Menschen, Hunde und Katzen der Grund für die Vergrämung der Schwalben sind. Erfreulich oft sind wir auf Hauseigentümer gestossen, die die Schwalben erkannt haben und die auf ihre Untermieter stolz sind. Sehr oft werden Felsenschwalbennester von Mehlschwalben übernommen und für ihre Bedürfnisse ausgebaut. Die zeitliche Abfolge der interspezifischen Nestübernahme konnten wir bisher in keinem Fall direkt verfolgen.

Das Beispiel der Pfarrkirche von Eisten zeigt, dass die Zahl der Brutpaare örtlich auch vom Menschen unbeeinflusst schwanken kann. Nachdem hier 2002 und 2003 je ein Felsenschwalbenpaar an der Kirche gebrütet hatte, waren es 2004 gleich 3 Paare, in den Folgejahren (2005–2008) aber wiederum nur je 1 Paar.

Art der besiedelten Gebäude und Wandel im Laufe der Zeit

Ein Grund für die Ansiedlung an Gebäuden dürfte eine grossräumige Zunahme des Felsenschwalbenbestandes bei gleich bleibendem Angebot natürlicher Nistplätze sein. Mindestens ebenso wichtig ist aber die rege Bautätigkeit, wobei das Angebot drei- und mehrstöckiger Gebäude in den vergangenen 20 Jahren sprunghaft angestiegen ist. Wie bereits in meinen früheren Publikationen ausgeführt, werden von der Felsenschwalbe hohe Gebäude bevorzugt, vor allem wenn diese an der Oberkante eines Steilhanges stehen. Ob es sich um ein gemauertes, betoniertes, holzverkleidetes oder aus Holzbalken gefertigtes Gebäude handelt, spielt keine Rolle. Besonders gerne und rasch besiedelt werden solche Bauten, wenn sie in Streusiedlungen isoliert stehen oder an der Peripherie von in sich mehr oder weniger geschlossenen Siedlungen gebaut werden. Wichtig ist, dass der Brutplatz von insektenreichen Blumenwiesen umgeben ist, so dass das

Tab. 1. Bestandsentwicklung an Gebäuden brütender Felsenschwalbenpaare von 1993 bis 2008 (Aufzählung der Ortschaften talabwärts; nur Ortschaften mit Felsenschwalben und Kontrolle in mindestens 4 Jahren berücksichtigt). Von früheren Publikationen abweichende Zahlen sind auf Neuansiedlungen zurückzuführen, bei denen die Nester erst ein oder zwei Jahre später entdeckt worden sind, die aber anhand von konkreten Angaben der Hauseigentümer oder aufgrund eigener Beobachtungen exakt rekonstruiert werden konnten. Zahlen in Klammern betreffen in der Regel territoriale Siedlungsbrüter, deren Nester in diesem Jahr noch nicht gefunden werden konnten; sie geben also den damaligen wahrscheinlichen Bestand an. Zwecks möglichst exakter Lokalisierung bleiben inzwischen erfolgte Gemeindefusionen absichtlich unberücksichtigt. – = keine Kontrolle, 0 = keine Gebäudebrüter gefunden, × = Gebäudebrüter, aber ohne exakte Brutpaarzahl. – Minimum number of pairs of Crag Martins breeding on houses between 1993 and 2008 (parishes are mentioned only if controls were made in at least four years). – = no control at all, 0 = no nests on houses found, × = nests on houses found, but exact number of breeding pairs unknown. Numbers in brackets reflect the sum of breeding pairs included those whose nests were not yet found.

	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05	06	07	08
Oberwald/Unterwasser	–	–	–	1	–	–	≥3	1	1	2	1*	2	3	3	3	4
Obergesteln	–	–	–	–	1	1	×	×	1	1	1	2	2	3	2(3)	3
Ulrichen	–	2	×	×	×	×	×	×	≥2	2	1	1	2	2	4	3
Münster	–	2	1	2	≥1	2(3)	×	–	3	2	2	≥4	2	3	2	4
Reckingen	–	–	1	–	–	–	–	–	2	1	1	2	1(2)	2(3)	1	2
Gluringen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	?	0	0	1	1	3
Ritzingen	–	×	1	×	×	×	×	×	×	1	1	1	2	2	1(2)	1
Biel	–	–	–	–	–	–	–	–	0	1	1	1	1	1	1	1
Blitzingen	–	?	–	–	×	×	×	≥2	3	3	3	3	3	3	3(4)	3
Niederwald	×	?	×	×	×	?	1(2)	×	3	3	2	≥2	4	2	2	1
Bellwald	×	×	×	×	×	×	×	×	3	3	3	3	3	3	3(4)	3
Fiesch	×	×	×	×	×	×	×	×	5	5	8	6(7)	5	3	5(6)	5
Mühlebach	–	–	–	–	–	–	–	–	1(2)	1	1	0	2	1	1	1
Ernen	×	×	×	×	×	×	×	–	5(6)	6	5	7(8)	5(6)	8	10	10
Ausserbinn	×	×	2(4)	×	×	×	×	×	2	4	4	3(5)	4	3	3	3
Binn	×	–	6	–	–	–	–	≥1	≥1	2	2(3)	3	2	2	3	5
Lax	?	×	×	×	×	×	×	×	≥3	3	3*	5	5	5	4	3
Martisberg	–	–	×	×	×	×	×	×	1	1	2	2	2	1	1	2
Grengiols	–	×	?	?	?	?	3	1	≥3	5	3*	7	5	5	6(7)	10
Betten	–	–	–	–	–	–	–	–	×?	0	–	1	1	1	1	1
Riederalp-Greicheralp	–	–	1	?	?	3	×	4	3	3*	3(4)	4	5	3	3	3
Mörel (inkl. Bitsch)	–	?	?	2	2	?	≥4	×	5	≥8	5	≥10	6(7)	8	7	8
Blatten/Naters	×	×	×	×	×	×	×	×	×	1	1	≥1	0	0	–	0
Naters	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	1	1	0	0	0
Brig	–	–	–	–	–	–	–	1	1	0	1	2	1	1	0	0
Mund	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0	1	0	0	–	1
Lalden	–	–	–	–	–	–	–	1	1	2	1	2	3	2	3	3
Saas-Fee	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	2	3	2	1	2	2
Saas-Almagell	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0	–	–	–	0	1	2
Saas-Grund	–	?	–	–	–	–	–	–	–	1	1	4	2	1	1	3
Saas-Balen	–	–	–	–	–	–	?	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Eisten	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	3	1	1	1	1
Zermatt	–	–	–	–	1	–	2	–	–	1	–	1	1	2	–	1
Blatten/Lötschental	–	–	–	–	–	–	1	≥1	1	1	1	1	1–2	1	–	0
Wiler/Lötschental	–	–	–	1	–	–	–	–	–	0	–	0	0	–	–	1
Ergisch	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	1	1	1
Zinal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0	1	2	2–3	2	2	1
Ayer	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0	?	2	0	0	2	2
Grimenz	–	–	–	–	×	×	×	1	×	5	3	4	2	7(8)	5	8
St-Luc	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3	1(2)	1	1	2
Vissoie	–	–	–	–	–	–	?	1	1	3	2	6	4	4	4(5)	4
insgesamt mindestens									57	76	69	107	87	92	91	112



Abb. 1. Felsenschwalbe auf ihrem Nest am Mehrzweckgebäude in Gluringen. Aufnahme vom 9. Juni 2006, P. Hauff. – *Nest of Crag Martin under the roof of the local-government board of Gluringen (9 June 2006).*

Nestlingsfutter in unmittelbarer Nähe gesammelt werden kann. Die Nester von Nestjunge fütternden Felsenschwalben sind – von Ausnahmen abgesehen – denn auch relativ leicht zu finden, weil sich die Altvögel in dieser Zeit selten weit davon entfernen. Sie befinden sich in aller Regel unter dem Dachvorsprung, entweder an den Putz der Mauer, an die Holzwand oder an Dachsparren geklebt oder auf Firstbalken angelegt (Abb. 1).

Die Bevorzugung hoher, mehr oder weniger isoliert stehender Häuser ist der Grund, wes-

halb sich die grosse Mehrzahl der Gebäudebrüter für Neubauten oder Bauten aus den letzten 20–25 Jahren entscheiden. Auf Ausnahmen (relativ kleine Chalets oder Häuser in Dorfzentren) habe ich früher hingewiesen (Glutz von Blotzheim 2003). Mit der Zunahme der Gebäudebrüter werden auch solche Ausnahmen zahlreicher, insbesondere Nester an kleinen Chalets, in Einzelfällen (obere Wengi, Ausserbinn) sogar von lichtem Wald umgeben. An den hohen Gebäuden werden Fassaden ohne Balkone bevorzugt, Abweichungen von dieser Regel

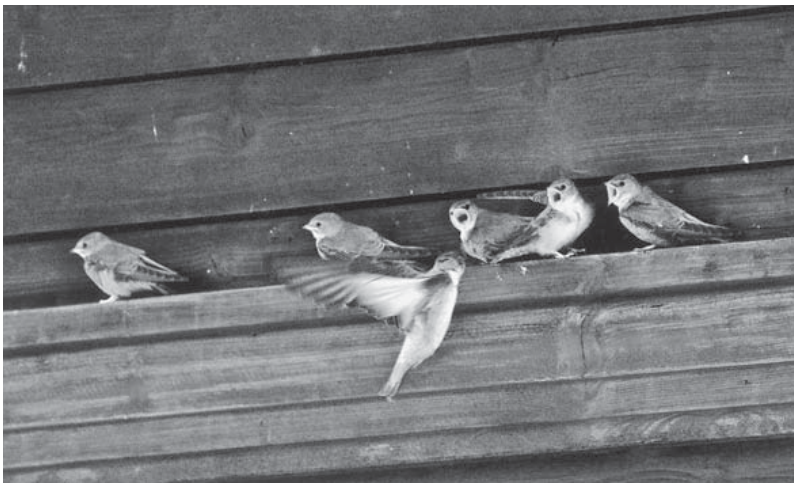


Abb. 2. Felsenschwalbe füttert am Appartementshaus Grimsel in Ritzingen vor kurzem ausgeflogene Junge. Aufnahme vom 10. Juli 2008, P. Hauff. – *Crag Martin feeding five fledglings on a beam of a wood-clad apartment house in Ritzingen (10 July 2008).*

Abb. 3. Felsenschwalbe im Flug vor der Dachuntersicht des Hotels Garni Imseng in Saas-Fee. Aufnahme vom 13. Juli 2007, P. Hauff. – *Crag Martin in flight near its nest, built on top of a spot-light, on the sunlit wall of a hotel in Saas-Fee (13 July 2007).*



sind bis jetzt sehr selten. Am eindrucklichsten ist ein 2008 neu angelegtes Nest auf dem nur wenige Meter über dem obersten Balkon liegenden Firstbalken der Südfassade des Appartementhauses, in dem das Postbüro von St-Luc untergebracht ist (Abb. 5).

Blick in die Zukunft

Die Felsenschwalbe ist eine auch für den Laien faszinierende Vogelart. Die frühesten kehren schon zwischen Mitte Februar und Mitte

März heim. Einzelne Paare beginnen bereits im April Nester auszubessern oder zu bauen (1./2.4.2004 Zermatt; J. Savioz), die eigentlichen Nistplätze werden aber meist erst im Mai besetzt. Keine andere Schwalbenart hat ein so reichhaltiges, wenn auch mit Ausnahme des Warnrufs «dzrji» unauffälliges Lautrepertoire. Am frühen Morgen sonnt sich das Paar, später die ganze Familie auf Balkenköpfen, Fenstersimsen oder Fenstereinrahmungen einer früh besonnten Fassade; später lohnt es sich, den nimmermüden wendigen Flugkünstlern in

Abb. 4. Auf einem Gebäudesims ruhende Felsenschwalben in Unterwassern bei Oberwald. Aufnahme vom 8. Juni 2006, P. Hauff. – *Crag Martin pair resting on the ledge of wooden boards under their nest (8 June 2006).*





Abb. 5. Appartementhaus mit Postbüro von St-Luc, ein eher untypischer Brutort der Felsenschwalbe. Das Nest befindet sich trotz der vielen Balkone auf dem Firstbalken der Südfassade. Solche Gebäude wurden bisher weitgehend gemieden, oder es wurde eine balkonfreie Fassade als Neststandort gewählt. Aufnahme vom 8. Juli 2008, U. Glutz von Blotzheim. – *A rather unusual breeding site under the ridge of a large apartment-house in St-Luc. Façades with balconies up to the highest apartment are normally avoided by Crag Martins. If they choose such buildings, they prefer façades without balconies as nest site (8 July 2008).*

unmittelbarer Nähe der Gebäude zuzusehen (Abb. 3). Statt sich über die Ansiedlung dieser in Siedlungen immer noch seltenen Gäste zu freuen, nimmt die Zahl der Hauseigentümer, die sich über Scheinangriffe oder Kots Spuren unter den Nestern ärgern, sprunghaft zu. Nester werden heruntergerissen und bereits benutzte Niststellen mit Karton, Kunststoffen, Holzbrettern oder Drahtgeflecht unzugänglich gemacht, und dies neuerdings auch an Standorten, wo die Schwalben jahrelang geduldet (oder nicht beachtet) worden sind. Dabei wäre es in den meisten Fällen so einfach, etwa 1,5 m unter dem Nest ein den Kot auffangendes Brettchen anzubringen. Dafür gibt es viele gute, z.T. sogar überaus ästhetisch wirkende Beispiele!

Das Anbringen künstlicher Rauchschnalbenester an Stellen, wo man die Felsenschwalben gerne haben möchte, nützt gar nichts. Wir haben bisher noch nie ein von Felsenschwalben

akzeptiertes Kunstnest gefunden. Die Vögel wählen ihren Neststandort selber, bauen ihr eigenes Nest, übernehmen hin und wieder Reste von Mehlschnalbenestern genau so, wie letztere häufig an Mauern oder Dachsparren geklebte napfförmige Felsenschwalbenester annectieren und zum bis auf ein kleines Einschlußfloch zugemauerten Mehlschnalbenest ausbauen. Die Felsenschwalbe ist ein überaus liebenswerter Hausgenosse, der es verdient, nicht nur geduldet, sondern ähnlich einem Kulturgut beachtet, geschätzt und geschützt zu werden. Warum sollte man nicht auf diese seltenen Hausgenossen stolz sein, sie Nachbarn und ahnungslosen Feriengästen zeigen und diese so aktiv mit einem zusätzlichen Erlebnis bereichern? Auch wenn Gebäudebruten von Felsenschwalben für Ornithologen mittlerweile den Reiz des Neuen verloren haben, lohnt es auf sie zu achten, mit den Hauseigentümern das Gespräch zu suchen und wenn nötig für die Felsenschwalben zu werben.

Dank. Peter Hauff, Neu Wandrum, hat mich von 2005 bis 2008 während je drei Tagen begleitet, bei der Nestersuche geholfen und fotografiert. Mike und Gabi Holland-Wright haben den englischen Text kontrolliert. Ich bin allen sehr dankbar.

Literatur

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (2002): Die Felsenschwalbe im Oberwallis unter besonderer Berücksichtigung der Benutzung anthropogener Bauten als Brutplatz. *Ökol. Vögel* 24: 683–701. – (2003): Adoption de bâtiments comme sites de nidification par l'Hirondelle de rochers *Ptyonoprogne rupestris* en Valais: un phénomène en expansion. *Nos Oiseaux* 50: 1–14. – (2005): Zur Bestandsentwicklung der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* im Oberwallis. *Ornithol. Beob.* 102: 303–305.

*Manuskript eingegangen 27. Juli 2008
Bereinigte Fassung angenommen 11. August 2008*